Feuchtigkeit aus der Pflanze dringet in die Unterlage, würde nun hier noch eine Pflanze liegen, so müste sie nothwendig verderben.

Uebrigens will ich noch hinzusetzen, daß man durch eigenen beständigen Fleiß, und mehrere Versuche, alles selbst am besten ausfindig machen kann, und daß eine ausdaurende Geduld hiebei alle Hinderniße leicht überwindet.

V.

Botanische Briefe an einem Freund in Niedersachsen geschrieben.

Erster Brief.

Ich habe Ihnen bei meiner Abreise aus der dasigen Gegend versprochen diejenigen botanischen Bemerkungen, welche ich vielleicht

in der hiesigen Gegend zu machen Gelegenheit haben würde, aufzuzeichnen, und Ihnen solche mitzutheilen. Jetzo da sich der Herbst mit vollem Ernste einstellet, und das botanisiren eine Weile unterbrochen wird, habe ich die nöthige Zeit mein botanisches Tagebuch in Ordnung zu bringen, und erfülle mein Versprechen, indem ich Ihnen dasselbe bekannt mache. Könnte ich Ihnen zugleich nur einigermaßen diejenigen Vergnügen mittheilen, die ich bei Ausführung meiner Excursionen empfand, so würden Ihnen meine Briefe nicht ganz gleichgültig seyn, dann wäre mein Ziel erreicht, daß ich mir gesetzet habe.

Einem Pflanzenliebhaber ist es ohne Zweifel nicht allein sehr angenehm, sondern auch von großen Nutzen, wenn er von einer neuen Gegend, die er zu botanisiren hat, bereits eine sogenannte Flora vorfindet, oder auch nur einen Freund antrift, der in dieser Wissenschaft erfahren, und die Gegend botanisch durchwandert hat. Ich muste beides entbehren; eine Flora von der hiesigen Gegend ist noch nicht erschienen, und die Berufsgeschäfte derjenigen Botaniker, die ich

hier vorzufinden das Glück hatte, erlaubten es nicht mehr, mit mir zu botanisiren, so sehr ich auch von ihrer Bereitwilligkeit überzeugt bin. Ich muste mich also entschließen, meine Excursionen allein zu machen, ein Umstand, der mir um so leichter wurde, da ich solches schon gewohnt war, und zugleich die Freiheit hatte, meine Spatziergänge nach meinem eigenen Belieben einzurichten.

Es war, wie Sie wissen, am Ende Aprils, als ich in die hiesige Gegend reisete, und auch die erste Excursion machte. Mit froher Erwartung entfernte ich mich von der Stadt, und wanderte einem Gehölze zu, welches ich vor mir liegen sah. Wenn ich nun auch gegenwärtig keine Reise um die Welt machte; auch nicht Japan, Siberien oder Lappland besuchte, oder die Pyrenäen, oder Schweitzeralpen bereisen konnte; wenn meine Bemerkungen auch im geringsten nicht in Betracht kamen, mit den Entdeckungen jener berühmten Männer, welche die genannten Gegenden mit so vielen Gefahren durchwandert haben; so empfand ich doch vielleicht eben so viel inniges Vergnügen, eben die frohe Erwartung, wie jene Männer, und in dieser Rücksicht hatte

ich doch etwas gemeinschaftliches mit ihnen. Betrachtete ich ohnedem, daß ich 60 bis 70 Meilen weiter gegen Süden gekommen war, und mich nun in dem südlichen Deutschland befand, von dem ich wuste, daß mehrere seltene Pflanzen als in der Gegend, wo ich bisher botanisirt hatte, daselbst wachsen sollten, so konnte es ja nicht fehlen, daß ich Gelegenheit haben muste, meine Pflanzen-Sammlung zu vermehren, und Beobachtungen zu machen, und das war ja mein einziger Endzweck.

Verzeihen Sie diese kleine Ausschweifung gütigst, ohnmöglich kann ich mich derselben erwehren, wenn ich an meine ersten Spatziergänge zurück denke. Unter diesen Betrachtungen war ich unvermerkt bis vor einem Dorfe (Ehebeden) gekommen. Die an den Hügeln linker Hand häufig wachsende gemeine Küchenschelle (Anemone Pulsatilla), bestimmte mich, dahin meinen Weg zu nehmen. Die Radix Pulsatillae war schon in ältern Zeiten officinell, sie hatte aber das Schicksal, wieder vergessen zu werden. In neuern Zeiten machte der Herr Leibarzt Störck wichtige Versuche mit der schwärzlichen Küchenschelle (Anemone pratensis), bekant, und dadurch sind nun

Kraut und Blumen gebräuchlich worden, aus welchen man das Extrakt verfertiget. An den meisten Orten Deutschlands ist diese schwärzliche Küchenschelle eine seltene Pflanze, weswegen denn allezeit die gemeine genommen wird. Diese Verwechselung hat meiner Meynung nach, nicht viel zu bedeuten. Sie kennen aus den chemischen Journale die Untersuchungen des Herrn Apotheker Heyers, welcher bey der Destillation der gemeinen Küchenschelle ein flüchtiges die Augen angreifendes Wasser, und einen sogenannten Kampfer erhielt, welches hinlängliche Beweise von ihren kräftigen Bestandtheilen giebt. Uebrigens hat die schwärzliche Küchenschelle eine kleinere überhängende Blume von tief violetter Farbe, die Blumenblätter sind an ihren Spitzen umgebogen, und der Wohnplatz sind schattige Gegenden. An einigen sandigen Stellen auf diesen Hügeln wuchs eine Segge, welche mir neu vorkam; sie ist wenigstens in dem Systeм. veget. nicht befindlich. In Hrn. Pollichs Fl. palatinat. (Nro. 886.) heist sie Carex ericetorum, spica mascula terminali obverse ovata, obtusa, foemineis sessilibus ovatis, capsulis pubescentibus. Sie wird höchstens eine Hand hoch, die brei-

ten rinnenförmigen Blätter sitzen an der Wurzel, und liegen auf der Erde ausgebreitet. Der Halm ist nakt, trägt an der Spitze eine männliche Aehre, welche sich durch ihre weißrandige Kelchschuppen sehr kentlich macht; die weiblichen Aehren sitzen unter der männlichen stiellos. Die Narbe ist dreytheilig, die runden Saamenkapseln sind feinhaarig. Ich habe sie nachher noch an mehrern Orten hiesiger Gegend häufig gefunden, weswegen ich muthmaße, daß sie vielleicht schon in mehren Floren unter andere Nahmen befindlich ist.

Als ich meinen Weg verfolgte, kam ich an eine Wiese, welche man die Königswiese nennt, wo ich sogleich ein für mich ganz neues Pflänzchen antraf. Es war der Frühlings Entzian (Gentiana verna) welcher eben zu blühen anfieng, und welcher, wie ich nachher gefunden habe, auf allen feuchten Wiesen häufig wächst. Verschiedene meiner Freunde, denen ich Exemplare mittheilte, vermutheten, ob es nicht vielleicht der Baiersche Entzian (Gentiana bavarica) sei. Allerdings haben beide Pflanzen viele Aehnlichkeit mit einander, doch unterscheidet sich die er-

stere durch schmälere und spitzigere Blätter, auch sind die Blumenblätter am Rande nur wenig gekerbt, dahingegen die G. bavarica sägeartige Blumenblätter hat, und überhaupt sehr selten ist. Die Gentiana verna wird übrigens kaum 4 Zoll hoch, jede Pflanze trägt gewöhnlich nur eine Blume, ob ich gleich einige mit mehrern Blumen gefunden habe. Die Farbe der Kronen ist sehr dunkelblau, welche sich auch beim auftrocknen erhält.

Noch glaubte ich auf dieser Wiese eine neue Pflanze für mich anzutreffen, es war aber bei genauerer Untersuchung die gemeine Zeitlose (Colchicum autumnale), welche hier zum zweitenmale blühete, und wovon ich nun Exemplare mit Blättern sammeln konnte, da sie im Herbst allemal nackend, ohne Blätter erscheint, wodurch sie sich den eigenen Namen nackte Hure zugezogen hat.

Uebrigens wuchsen auf dieser Wiese mehrere Seggen, die aber erst zu blühen anfingen, und wovon die ganz getrennte (Carex dioica) wohl die gemeinste war. Es endiget sich diese Wiese in einem Sumpfe, der mit Ellern bewachsen ist, wo ich aber nichts

neues fand. Hingegen traf ich in den Fichten Wald welcher hieran gränzt, unter den jungen Fichtenstauden, einige Waldpflanzen an, welches mir um so angenehmer war, da ich wuste, daß eigentliche Laubwälder hier selten sind, mithin ich geglaubt hatte, auch die Waldpflanzen vergebens suchen zu müssen, es waren: Oxalis Acetosella, Potentilla alba und Paris quadrifolia, welche leztere mit 3 und 5 Blättern zugegen war, wie solches mehrere Botanisten angemerkt, und Herr Weinmann in seinem theuern Pflanzenwerke sogar abgebildet hat.

Auf den Fichtenbäumen wuchs der weiße Mistel (Viscum album) sehr häufig, von welchem Sie wissen, welchen Ruhm er sich unter den Arzneymitteln erworben hat. Ich gieng nun rechter Hand durch diesen Wald, und kam in einige Aecker, welche sehr thonigten Boden hatten, und wo der gemeine Hufflattig (Tussilago Farfara) in großer Menge anzutreffen war. Von diesen Aeckern sahe ich den Donaustrom, welchen ich zueilete. Mein Weg führte durch eine kleine Waldung von Tannen und Haynbuchen, die an einem Berge lagen, und worin Anemo-

ne Hepatica und Daphne Mezereum häufig wuchsen, abermals Waldpflanzen, die mir um so willkommener waren, je weniger ich sie erwartet hatte. Nun kam ich an die felsigt bergigte Gegend, mit welchen die Donau an dieser Seite ganz umgeben ist. Ich zeichne Ihnen besonders einen Felsen aus, der mir für andern merkwürdig ist, nicht allein weil einige seltene Pflanzen auf ihn wachsen, sondern weil ich Ihnen von ihn, mehrere Gegenden bezeichnen kann. Ich haben diesen Felsen den Nahmen Schutzfelsen beigelegt, weil ich einmal bei einem starken Donnerwetter, unter seinem Abhange für Blitz und Regen Schutz fand. An seinem Fuße fliest ein klarer Quell, der mich im heissen Sommer oft erquickt hat. Von seiner Höhe kann man die ganze vortrefliche Gegend übersehen, die überaus viele Abwechselung hat. Auf diesen Felsen wuchs eine Segge, welche in den Linneischen Schriften noch nicht aufgenommen ist, nemlich: Carex humilis. Herr von Leysser entdeckte solche zuerst auf den Felsen bei Wettin, und bestimmte sie in seiner Flora halens. 1760. Nro. 845, und in der zweiten Ausgabe Nro. 952 folgender maßen:

Carex humilis spica mascula oblonga, foemineis serioribus remotis subpedunculatis paucifloris, culmo foliis breviore.

Diese kurze Bestimmung characterisirt sie hinlänglich. Es ist übrigens sicher die kleinste Art von dieser Gattung; in der Blühezeit die oft schon im März fällt, ist sie manchmal nur einen Zoll hoch. Gleich neben dieser wuchs die fingerförmige Segge (Carex digitata) häufig, welche aber erst zu blühen anfing, und daher zum einlegen noch nicht tauglich war. Desto willkommener war mir das blaue Kammgras (Cynosurus coeruleus) welches diesen Felsen eine vortrefliche Zierde gab, und wo ich Exemplare von anderthalb Fuß hoch, sammelte. Von verschiedenen neuen Botanisten hat diese Grasart andere Nahmen erhalten. Herr von Jacquin zählt sie in seiner Flor. vindob. zu der Gattung Aira, und Herr Bergrath Scopoli machte eine neue Gattung (Sesleria) daraus, gleichwohl ist sie in der Flor. Germanic. wo so manche andere Pflanze ihren rechten Platz und Nahmen bekommen hat, unter den Cynosuris stehen geblieben, wohin sie auch mit allem Rechte gehöret, indem

das Deckblatt welches dieser Gattung eigen, sicher zugegen ist. Mit diesem wurde die heutige Excursion beschlossen, ich ging über die Felsen nach Hause, ohne noch was merkwürdiges anzutreffen. Ich war auch mit meiner heutigen Beute vollkommen zufrieden indem ich seit langer Zeit nicht so viel neue Pflanzen gefunden hatte. Daß ich bei der Bezeichnung meiner Bahn so weitläuftig gewesen bin, verzeihen Sie hoffentlich, sollten Sie einmahl in diese Gegend kommen, so werden Sie alle die genannten Pflanzen desto sicherer finden, und ich werde mich künftig kürzer fassen können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1790

Band/Volume: 1790

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: V. Botanische Briefe an einem Freund in Niedersachsen geschrieben. 50-60